

Johannes 2,1-11 / Erzählung von Maria Salzmann

Hört eine Geschichte.

Sie wird von Generation zu Generation weiter erzählt.

So viele Gäste sind gekommen. (auf die Anwesenden zeigen). Es werden immer mehr. Von überall her kommen sie, aus Kana und der Umgebung. Sie sind zu Fuß gekommen. Ihre Füße sind staubig.

Am Eingang des Hofes stehen 6 große Wasserkrüge. Sie laden ein zum Hände- und Fußwaschen. Zum Fest soll jeder rein sein.

Maria aus Nazareth ist auch zum Feiern gekommen. Unter den Festgästen sieht sie Jesus, ihren Sohn. Er wohnt nicht mehr zu Hause. Er arbeitet als Rabbi. Das ist ein Lehrer für Erwachsene. Seine Schüler hat er mit zur Hochzeit gebracht.

Und da kommt das Brautpaar. Braut und Bräutigam sind festlich gekleidet. Unter dem freien Himmel bleiben sie stehen. Ein Priester kommt dazu. Er trägt ein kleines Kästchen. Vor dem Brautpaar öffnet er das Kästchen. Darin liegt ein Ring. Der Bräutigam nimmt den Ring und steckt ihn der Braut an den Zeigefinger.

Der Priester legt seine Hände auf die Köpfe des Brautpaares. „Segen komme über euch und bleibe bei euch.“ Nun ist das Paar vermählt.

Der Priester reicht ihnen einen Becher. „Trinkt, das ist der Kelch des Lebens. Ab jetzt werdet ihr miteinander teilen.“ Der Bräutigam trinkt zuerst. Er reicht der Braut den Becher.

Nun beginnt das Fest. Die Musik lädt zu fröhlichem Tanz ein.

Der Speisemeister hat alle Hände voll zu tun. Seine Diener füllen die Krüge mit Wein. Sie laufen zu den Gästen und schenken Wein aus.

Das Fest ist in vollem Gange.

Und dann - die Diener merken es zuerst. Der Wein ist alle. Sie schauen in die leeren Fässer. „Oh nein, das darf nicht wahr sein.“ Sie sehen sich betroffen an. „Das ist eine Schande für den Bräutigam. Er hat nicht gut für seine Gäste gesorgt.“

Maria, die Mutter Jesu, sieht zu den Dienern. Sie kommt. „Was ist los?“ Die Diener zeigen auf die leeren Fässer. Maria sagt: „Der Bräutigam tut mir leid. Alle werden schlecht über ihn reden.“

Maria sieht zu den Gästen. Sie sind fröhlich und ausgelassen.

Was nun? Maria sagt: „Wartet hier.“

Sie geht zu ihrem Sohn Jesus. Sie flüstert. Niemand soll es hören. „Jesus, der Wein ist alle. Tu etwas.“

Jesus sieht seine Mutter an. „Was kümmerst du dich um den Wein? Das ist nicht deine Aufgabe. Du und ich, wir sind hier zum Feiern und nicht zum Dienen.“ Jesus fügt noch hinzu: „Wenn ich etwas tun will, dann mache ich das zu meiner Zeit.“

Jesus lässt seine Mutter einfach stehen und geht.

Aber die Mutter kann das Sorgen nicht lassen. Sie möchte, dass es ein schönes Fest wird. Sie läuft zu den Dienern zurück. Sie zeigt auf Jesus. „Dort ist mein Sohn. Wenn er zu euch etwas sagt, dann tut das.“ Mehr kann die Mutter nicht machen.

Die Gäste werden unruhig. Sie halten ihre Becher hoch. Niemand schenkt ihnen Wein nach.

Jesus geht zu den Dienern. Er sieht die leeren Weinfässer.
Jesus zeigt auf die Wasserkrüge am Eingang. Sechs große Krüge.
„Lauft zum Brunnen und füllt diese Krüge mit frischem Wasser.“

Die Diener laufen zum Brunnen. Sie schöpfen Wasser und füllen damit die sechs Reinigungskrüge. Immer wieder laufen sie. In jeden Krug passen 100 Liter.
Dann endlich sind die Krüge randvoll.
Jesus spricht zu den Dienern: „Schöpft aus den Krügen und bringt es dem Speisemeister.“
Jesus geht zu seinen Freunden.

Ein Diener schöpft. Er geht zum Speisemeister. Er reicht ihm einen Becher mit Geschöpftem.
Der Speisemeister trinkt. Er schmeckt. „Das ist bester Wein. Der schmeckt viel besser als der andere Wein.“
Der Diener staunt. Er sieht zu den anderen Dienern.
Ein Wunder - Wasser ist zu Wein geworden.

Der Speisemeister läuft mit dem Becher zum Bräutigam. „Kostet“, fordert er ihn auf. Der Bräutigam trinkt aus dem Becher.
Aufgeregt fragt der Speisemeister: „Sagt mir, warum habt ihr den edlen Wein bis zum Schluss aufgehoben? Alle schenken zuerst den guten Wein aus. Und wenn der alle ist und den Leuten der Kopf müde ist, dann gibt es den billigen Wein. Du aber hast den guten Wein zurück gehalten. Warum?“

Der Bräutigam und der Speisemeister sehen sich an. Beide haben keine Antwort.

Die Diener aber kennen die Antwort. Sie schmunzeln. Sie sehen zu Jesus. Dann sehen sie die vielen leeren Becher. Die Diener eilen und schenken aus.

Das Fest geht irgendwann zu Ende. Die Gäste gehen nach Hause.
Das Brautpaar, der Speisemeister, Maria, Jesus und die Diener trinken einen letzten Becher Wein.
Maria überlegt: „Beinah wäre das Fest zur Schande für den Bräutigam geworden. Aber am Ende wurde es ein Fest der Fülle. Wer hat die Not gesehen und geholfen? Wer hat zum Wunder beigetragen?“

Noch lange redet man in Kana über das Fest und den guten Wein.